



© Solveig Kelber

Gartentherapie bis ans Bett gebracht

Dieser Beitrag zeigt, wie aus einer wissenschaftlichen Studie durch Initiative, Engagement und Gründung eines Vereins, Gartentherapie an der Palliativstation des Allgemeinen Krankenhauses Wien zu einer regelmäßigen Einrichtung werden konnte.

Im Zeitraum von Juni 2015 bis Mai 2016 wurde auf der Palliativstation des Allgemeinen Krankenhauses (AKH) in Wien eine qualitative Studie zur Wirkung von Gartentherapie auf Patient*innen durchgeführt. Das Ziel war es herauszufinden, ob und wie sich die subjektive Lebensqualität der Patient*innen im Laufe der Therapie verändert. Bei den Interviews kristallisierten sich vier Bereiche heraus, welche besonders positiv und bereichernd wahrgenommen wurden. Neben dem Wohlbefinden, der Abwechslung und der Produktivität war dies vor allem auch der Beziehungsaufbau. Ausführlichere Informationen zur Studie finden Sie in der Green Care Ausgabe 1/2019.

Gartentherapie auf der Palliativstation

Die vom Verein finanzierten Gartentherapieeinheiten finden, in Abhängigkeit vom Spendenvolumen, ein- oder zweimal pro Monat auf der Palliativstation statt. Diese Besuche im AKH stellen für uns Gartentherapeutinnen eine besondere Situation dar, da wir vorher nicht wissen, welche Klient*innen zur Zeit da sind, in welcher Verfassung sie sich befinden, ob Interesse an der Tätigkeit mit Pflanzen vorhanden ist, ob Angehörige zu Besuch

sind oder ob es vielleicht gerade einen Todesfall auf der Station gab. Aus diesem Grund stellen wir der Jahreszeit entsprechende Programme mit unterschiedlichen Anforderungen zusammen, welche sowohl im Besprechungs- oder Gemeinschaftsraum der Abteilung als auch direkt am Bett durchgeführt werden können und die es allen Patient*innen ermöglichen sollen, in den Genuss von Gartentherapie zu kommen.

Erfahrungen von Bettina Strutzmann

Der erste Weg führt stets in das Dienstzimmer der Palliativabteilung, um zu erfahren wo ich meine mitgebrachten Materialien platzieren kann, welche Klient*innen ich besuchen darf und welche zurzeit ihre Ruhe brauchen und nicht gestört werden sollen. Nachdem ich alles ausgepackt und aufgestellt habe, arrangiere ich einen Teil der Pflanzen auf einem mitgebrachten Tablett und mache mich damit auf zu einer Runde durch die Krankenzimmer.

Die Reaktionen der Klient*innen auf die Vorstellung meiner Person und die Einladung zu einer gemeinsamen Aktivität mit Pflanzen (gerne auch mit den Angehörigen oder dem Besuch) fallen ganz unterschiedlich aus und reichen von Freude

über die Ablenkung und die Möglichkeit selbst etwas zu tun über Ablehnung aus Gründen der aktuellen gesundheitlichen Verfassung oder weil gerade Besuch da ist, bis hin zu Desinteresse, da man Pflanzen nicht mag oder glaubt, jetzt basteln zu müssen.

Als ich zu einer etwa 45 Jahre alten Frau ins Zimmer kam und sie einlud, mit mir aktiv zu werden, lehnte sie anfangs ab, da sie sich zu schwach fühlte und noch ausruhen wollte. Nach ein paar Minuten kam sie überraschenderweise mit dem Rollator in den Aufenthaltsraum und setzte sich zu mir. Ich zeigte ihr die verschiedenen mitgebrachten Materialien und sie entschied sich dafür, ein Herz mit Blättern, Blüten



© Bettina Strutzmann

und Bändern zu gestalten, welches sie ihrem Mann bei seinem nächsten Besuch geben wollte.

Anfangs war sie unsicher, welche Blüten sie nehmen und wie sie sie anordnen sollte, aber mit der Zeit wurde sie immer sicherer und am Ende war sie mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Das Abschneiden der Blumen auf die richtige Länge war für die Patientin sichtlich anstrengend, allerdings wollte sie sich nicht helfen lassen, sondern legte zwischendurch lieber ab und zu eine kurze Pause ein. Beim Binden einer Masche unterstützte ich sie, da ihre Finger zu steif waren.

Während wir gemeinsam werkten, öffnete sie sich immer mehr und erzählte mir viele sehr persönliche Dinge. Sie berichtete, dass sie bereits seit zwei Jahren mit der Diagnose Krebs lebt und schon viele Therapien hinter sich hat, welche für ihren Körper sehr anstrengend waren und froh ist, jetzt keine Therapien mehr machen zu müssen. Sie fühle sich jetzt ohne Therapien viel besser, habe wieder Gusto auf verschiedene Gerichte und schmecke endlich wieder etwas.

Da sie laut eigenen Angaben nicht viel Besuch bekam, war sie über die Möglichkeit sich zu unterhalten und selbst wieder einmal aktiv werden zu können augenscheinlich sehr froh. Obwohl sie sich früher nie besonders für Pflanzen interessiert hat, machte ihr die gartentherapeutische Einheit Freude und nach der Gestaltung des Herzens beschloss sie, noch einen Strauß zu binden. Nach ungefähr einer halben Stunde war auch dieser fertig und die Patientin stolz und müde. Ich begleitete sie in ihr Zimmer und stellte ihre Werkstücke für sie gut sichtbar auf den Tisch. Eine der Krankenschwestern kam vorbei und bewunderte die farbliche Gestaltung und Kombination der verwendeten Pflanzen, was der Patientin ein Lächeln auf das Gesicht zauberte.

Erfahrungen von Solveig Kelber

Die Blumen für die Palliativstation im AKH kaufe ich je nach Saison. Mir ist es wichtig, die Düfte und Farben der jeweiligen Jahreszeit einzufangen und diese pflanzlichen Materialien den Patient*innen zur Verfügung zu stellen. Den Transport erledige ich öffentlich und wecke dabei oft die Neugierde von Passant*innen.

Im AKH breite ich alles auf einem Tisch im Besprechungsraum mit bunter Tischdecke aus.



© Solveig Kelber

Manchmal werden bereits dabei Angehörige oder Patient*innen aufmerksam, die im Gemeinschaftsflur sitzen. Grundsätzlich freue ich mich über alle, die mich besuchen und mitarbeiten. Oft geschieht das nacheinander, einzeln oder in kleinen Gruppen. Während der zwei Stunden gehe ich in alle Zimmer der Station und biete kleine floristische Tätigkeiten an. Es kommt vor, dass ich am Bett sitze und mit jemand zusammen Kränze binde, Blumen fädele, einen Strauß in einer Vase herrichte. Manchmal möchte dann die Person im Nachbarbett mitmachen, obwohl sie zuvor skeptisch war. Auch das Pflegepersonal kommt vorbei, freut sich über den Duft im Zimmer, bewundert Werkstücke und alle kommen miteinander ins Gespräch. Gartentherapie bietet an, etwas zu gestalten, etwas mit den Händen zu tun, die Sinne einzusetzen, da zu sein, Schönheit zu erleben. Daraus ergeben sich viele Kontakte und Begegnungen, die wohltuend wirken und Halt geben können.

Heute habe ich mit zwei Damen gearbeitet, die ich bereits kannte. Eine ältere Patientin, die mir bis jetzt erklärt hatte, sie könne zu schlecht sehen und gar nicht mehr die Hände bewegen, ist sehr aktiv geworden. Sie hat mit mir eine Kette aus Ringelblumen gefädelt. Dann hat sie noch ein kleines Gesteck gemacht. Die Bettenachbarin hat das fasziniert und wir kamen zu dritt ins Gespräch. Schließlich habe ich auch mit ihr Sonnenblumen in einer Vase arrangiert. Als ich mich verabschiedet habe, waren wir fröhlich und sie haben mir nachgewunken.

Ich hatte bei der Gartentherapie heute das erste Mal auch Kinder zu Besuch, deren Tante im Sterben lag. Ihre Mutter war sehr lange bei ihr im Zimmer und bat mich, mit ihren Jungen währenddessen etwas zu gestalten. Beide haben kleine Gestecke aus Sonnenblumen angefertigt. Es schien, als würden sie für eine halbe Stunde die Trauer um sie herum

vergessen und Kraft schöpfen. Auch die Mutter hat später noch ein großes Gesteck für den Gemeinschaftsraum gestaltet.

Bei einem anderen Besuch kam eine Dame zu mir, die bei ihrer Mutter im Krankenhaus war. Sie war durch meine bunte Tischdecke, die Materialien und Werkstücke auf mich aufmerksam geworden. Sie erzählte sofort, dass sie gerne mit Naturmaterialien arbeite und Farben liebe. Wenig später saß sie schon neben mir. Wir arbeiteten dem Winter entsprechend mit vielen Ästen, die wir klein schnitten und mit Draht umwickelten. Wir fertigten Kugeln an, die als Stützhilfe in den Gefäßen für die Blumen dienen. Die Dame war von der Technik fasziniert und brachte wenig später auch ihre Mutter dazu, das Bett zu verlassen und sich zu uns zu setzen. Es ergaben sich Gespräche über Geschichte, Migrationshintergrund und die biographische Situation der Familie. Oft erlebe ich auf der Palliativstation große Offenheit und Klarheit zwischen den Menschen.

Ein Patient, der sich als Gärtner vorstellte, arbeitete mit besonderer Hingabe. Er konnte das Bett nicht mehr verlassen, ließ sich aber darauf ein, dass ich mit ihm an seinem Bettisch werkete. Er gestal-



© Solveig Kelber

tete ein Herz mit Stroh und überraschte mich dabei mit immer neuen Ideen und Gestaltungswillen.

Jede Blume wurde genau platziert und als er schließlich zufrieden mit seinem Werkstück war, gab er mir sehr genaue Anweisungen, wie und wo ich es hinhängen



© Solveig Kelber

sollte, damit er und alle, die zur Tür hinkommen würden, es genau sehen können. Nach Abschluss der Arbeit war sein Bett voller Blätter und Stiele. Aber das störte niemanden. Wir räumten das Größte weg und freuten uns am Herz und dessen Aufhängung.

Ein besonderes Erlebnis war für mich das gemeinsame Kopfkranzbinden mit einer jungen Patientin. Auch sie konnte das Bett nicht verlassen. Eine Physiotherapeutin war gemeinsam mit mir am Patientinnenbett. Sehr liebevoll und genau band die Patientin ihren Kranz aus frischen Rosenknospen und Schleierkraut. Als sie ihn fertig hatte, befestigte sie ihn in ihrem Haar, strahlte und machte Selfies von sich, die sie an ihre Verwandten



© Solveig Kelber

schickte. Die Physiotherapeutin erzählte mir später, sie hätte sie noch nie so froh und unbeschwert erlebt.

Die zwei Stunden auf der Palliativstation beinhalten jedes Mal überraschende Momente. Wichtig für mich ist, ein Repertoire an floralen Möglichkeiten mitzubringen, das ich vielfältig einsetzen kann und wo für jede/n etwas dabei ist. Auch örtlich ist Flexibilität gefordert, ich arbeite im Gemeinschaftsraum, dem Besprechungszimmer oder direkt am PatientInnenbett. Nicht für jeden passt das gartentherapeutische Angebot. Ich muss ausloten, wer zu aktivieren ist und wer tatsächlich Ruhe wünscht.



© Solveig Kelber

Österreichischer Verein akademischer Gesundheitstherapien:

Am 12.12.2018 Gründung des gemeinnützigen Österreichischen Vereins akademischer Gesundheitstherapien durch Mag.art Christina Holländer M.A.

Der Verein bezweckt die Förderung von Therapiemaßnahmen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, z.B. Demenz, Alzheimer, Parkinson und Menschen auf Palliativstationen... Die Förderung besteht aus akademischen Gesundheitstherapien, die von Mitgliedsbeiträgen und Sponsoren des Vereins getragen werden. Von diesen zusätzlichen Therapien sollen kranke Menschen in Einrichtungen und Spitälern profitieren. Ab 11. April 2020 betreibt der Verein einen Schau- und Veranstaltungsgarten der Gesundheitstherapien auf der Garten Tulln.

1130 Wien, Larohegasse 3, www.gesundheitstherapien.at
verein@gesundheitstherapien.at

Die Bedürfnisse des Gegenübers stehen absolut im Vordergrund, es gilt sich einzustimmen, zu kalibrieren, damit Kontakt entstehen kann.

Buchempfehlung

Holländer Christina (Hrsg.) (2016).

Pflanzen Darstellungen im Jahres Rhythmus. Erschienen im Eigenverlag in Wien, Druckerei: Hans Jentzsch & Co GmbH. ISBN: 978-3-200-04647-4

Die Malerin, Kunsttherapeutin und akademische Expertin Gartentherapie Christina Holländer zeigt auf anregende und inspirierende Weise in ihrem Buch "Pflanzen Darstellungen im Jahres Rhythmus" der Jahreszeit entsprechende, gartentherapeutische und künstlerische Aktivitäten. Das Buch bereichert alle Menschen, die mit alten, desorientierten Personen in einer Pflege- Einrichtung tätig sein wollen. Christina Holländer nutzt Elemente aus der Natur, transportiert sie in den Innenraum, um dort mit den Patient*innen zu arbeiten. In einfachen, liebevoll angeleiteten Schritten wird gezeigt, wie der Umgang mit der Natur, über ausgewählte Pflanzen, die sinnlichen Wahrnehmungen der alten Menschen aktivieren und trainieren kann.

Mit einfachen künstlerischen Techniken, können sie anschließend ihre Kreativität und persönlichen Gefühle ausdrücken.

Das Buch ist sehr reichhaltig und ansprechend durch die Darstellungen von "Kunstwerken" der Teilnehmer*innen bebildert und vermittelt auf einfachem Weg einen Zugang zu den einzelnen Übungen aus der Praxis. Am Ende des Buches sind alle Techniken im Detail erklärt, die vorher durch Icons im Buch angedeutet wurden.

Praxisnah, sinnlich und visuell ansprechend durch die vielen Bilder und Beispiele der Jahreszeit entsprechend ist dieses Buch ein Gewinn für Patient*innen und ihre Therapeut*innen.



Solveig Kelber, Mag.^a

Wien, arbeitet als Meisterfloristin und Gartentherapeutin im Gesundheits- und Sozialbereich.

Kontakt: kelber@asthaus.at



© Solveig Kelber

Bettina Strutzmann, DI.ⁱⁿ

Landschaftsplanerin und akademische Expertin für Gartentherapie.

Kontakt: office@zeitgruen.at



© Bettina Strutzmann